Eisenzeit = Age du Fer = Età del Ferro

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia**

Band (Jahr): **88 (2005)**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Winterthur ZH, Untere Kirchgasse 3
siehe Mittelalter

Zurzach AG, Uf Raine (Zur.004.2)
siehe Römische Zeit

Zurzach AG, Wasenacher (Zur.004.3)
siehe Mittelalter

Eisenzeit – Âge du Fer – Età del Ferro

Airolo-Madrano TI, Mött Chiaslasc
siehe Bronzezeit

Avenches VD, Sur Fourches

CN 1185, 569 580/191 910. Altitude env. 453 m.
Date des fouilles: mai–août 2004.
Références bibliographiques: F. Eschbach/J. Morel, BPA 45, 2003, 180–187; ASSPA 87, 2004, 376–378; BPA 46, 2004, à paraître.
Fouille de sauvetage (pose de canalisations liées à l'équipement de parcelles à bâtir). Surface de la fouille env. 50 m².
Fosse à caractère funéraire? Dépotoir?
Les fouilles engendrées par la pose d'un collecteur, au voisinage immédiat de la fosse laténienne à caractère funéraire découverte en 2003, ont mis partiellement en évidence une nouvelle structure en creux, apparemment de même type. La partie orientale dégagée de cette fosse se présente sous une forme oblongue, de plus de 3.60 m de longueur pour une largeur de 2.40 m et une profondeur de 0.80 m. Son extension vers l'ouest ne peut être précisée: elle paraît cependant coïncider avec l'amorce d'une autre fosse relevée en limite des fouilles de 2003, ce qui porterait à 7 m sa longueur totale. Ce groupe de fosses semble s'inscrire dans un espace délimité, à l'ouest et à l'est, par deux fossés plus ou moins parallèles, distants d'une douzaine de mètres. L'intervention de 2004 s'est limitée à la fouille de la portion de la fosse directement menacée par les travaux de génie civil (env. 4 m²). Contrairement à son homologue de 2003, cette fosse semble dépourvue de parois boisées. Les décapages successifs de ses différentes poches de remplissage ont en revanche livré un mobilier archéologique analogue à celui issu de la fosse de 2003 (fig. 11). Ici prédominent également les ossements animaux non brûlés, ainsi qu'un mobilier céramique s'inscrivant dans une fourchette comprise entre 80 et 50 av. J.-C. A cela s'ajoutent une faible quantité d'ossements brûlés, deux monnaies, dont un quinaire en argent (fig. 11), plusieurs objets métalliques, parmi lesquels des fibules en fer et un poucier de passoire en bronze. Cette fosse renfermait en outre une meule ainsi qu'une centaine de fragments de torchis, témoins potentiels de constructions environnantes.
Seule une fouille méthodique de surface est à même de préciser le contexte, l'agencement et la fonction de ces structures, lesquelles revêtent une importance majeure, non seulement pour la genèse du site avenchois, mais aussi pour l'histoire de l'occupation du Plateau suisse au 1er s. avant notre ère.
Mobilier archéologique: céramique, bronze, fer, architecture, fibules, monnaies. Déposé au MRA.
Faune: divers ossements animaux.
Prélèvements: ossements brûlés; sédiments.
Datation: archéologique; numismatique. 1ère moitié 1er s. av. J.-C.
Fondation Pro Aventico, J. Morel.

Baar ZG, Grundhof

LK 1131, 683 660/227 430. Höhe 444 m.
Datum der Grabung: 7.–20.7.2004.
Neue Fundstelle.
Ungeplante Notgrabung (Baugrubenaushub). Grösse der Grabung ca. 2115 m².
Gräber. Siedlung?
Obwohl das ausgangs Baar, an der Strasse nach Inwil gelegene Gebiet bisher nicht als archäologischen Zone erfasst war, wurde die Baustelle archäologisch überwacht. Anfang Juli wurde nach Abbruch der Grundhofscheune mit dem Aushub einer grösseren Baugrube begonnen, und schon bei der ersten Besichtigung musste festgestellt werden, dass der Bagger mehrere bronzezeitliche Feuergruben angeschnitten hatte. Manche Gruben waren rund, andere rechteckig. Ihre Wandung war öfters deutlich brandgerötet. In den Gruben fanden sich Hitzesteine, Keramikscherben und Holzkohle.
Beim Absuchen der abhumusierten Fläche zeigten sich unter dem Betonboden der abgebrochenen Scheune fünf zusätzliche, dunkle Verfärbungen. Ihre oberflächliche Reinigung ergab kalzinierte Knochen, Keramik und in einem Fall die hintere Hälfte einer Nauheimerfibel. Aus Zeitmangel und um dem Befund die notwendige Aufmerksamkeit schenken zu können, wurden nur zwei bereits gestörte Gruben an Ort ausgegraben. Die anderen drei wurden im Block geborgen. Die Vermutung liegt nahe, dass es sich bei ihnen um Gräber handelt.
Probenentnahmen: Holzkohle.
Datierung: archäologisch. Bronzezeit; Jüngere Eisenzeit.
KA ZG, G.F. Schaeren, J. Weiss.

Balzers FL, Mälsner Dorf, Rietle (0152)
siehe Römische Zeit

Fig. 11. Avenches VD, Sur Fourches. Décapage intermédiaire à l'intérieur du remplissage de la portion orientale de la fosse laténienne menacée par les travaux de génie civil. Photo Site et Musée romains d'Avenches.

Basel BS, Gasfabrik (2004/2, 2004/3, 2004/4, 2004/6, 2004/9, 2004/14, 2004/18, 2004/19, 2004/20, 2004/29, 2004/30, 2004/31, 2004/33, 2004/35, 2004/36, 2004/37, 2004/40, 2004/47)

LK 1047, 610 690/269 050. Höhe 255 m.
Datum der Grabung: Januar–Dezember 2004.
Bibliografie zur Fundstelle: JbSGUF 87, 2004, 348f.
Geplante Notgrabung (Campus- und Tiefgaragenbau). Grösse der Grabung ca. 8800 m².
Siedlung. Grab.
Im Jahr 2004 wurden die seit 1999 ununterbrochen laufenden Untersuchungen auf dem eigentlichen Trassee der Nordtangente abgeschlossen. Während in der Grabung 2004/4 neuzeitliche Befunde, u.a. ein weiterer Abschnitt eines bereits früher angeschnittenen Grabens, vorlag, erbrachte die Untersuchung 2004/6 neben neuzeitlichen Gräben, Gruben und Pfostengruben dichte, latènezeitliche Befunde. So wurden zusätzlich zum Kulturschichtpaket Reste der Holzbebauung, Gruben bzw. Mulden und Gräben dokumentiert. In einem der Gräben fanden sich Deponierungen einzelner menschlicher Skelettelemente, teilweise zusammen mit Tierknochen und wenig anderem Fundgut. In die Sohle desselben Grabens waren ausserdem zahlreiche kleine Eintiefungen gegraben worden, welche teilweise ebenfalls Menschenknochenfragmente enthielten. In einigen dieser Eintiefungen ist der Boden vermutlich durch Feuereinwirkung dunkel verfärbt.
Zeitlich an das Ende der Nordtangenten-Untersuchungen schloss ein weiteres Grossbauprojekt an, nämlich die Realisierung der ersten Bauten des Campus-Projektes und der Aushub für ein unterirdisches Parking im Werk St.Johann der Novartis AG. Deshalb mussten im Novartisareal in zahlreichen Grabungen grosse Bereiche untersucht werden, die oft durch grossflächige Zerstörungen voneinander getrennt waren, so dass die Grabungsflächen häufig verhältnismässig klein und unzusammenhängend waren. Die Ausgrabungen fanden mehrheitlich im zentralen Bereich der Siedlung statt, und entsprechend dicht waren in den Einzelflächen die Befunde. Zum Teil schliessen die Grabungen an Bereiche an, die in den 1930er- bis 1980er-Jahren ausgegraben worden waren. Dadurch ist es möglich, die früher erfassten Befunde durch wesentliche, neue Informationen zu ergänzen. Besonders zahlreich waren tiefe Gruben; einzelne davon enthielten neben dem üblichen Abfall auch besondere Funde: einen ganzen Mörser oder zahlreiche Amphorenscherben. Neben den Gruben waren viele Pfostengruben, einige davon mit Durchmessern von 80 cm und mehr, zum Vorschein gekommen. Gebäuderekonstruktionen existieren beim derzeitigen Bearbeitungsstand noch nicht. Unter einer grossfächig erhaltenen, ca. 20 cm mächtigen Steinplanie kamen zahlreiche Pfostengruben und eine grosse, ca. 50 cm tiefe Mulde zum Vorschein. Deren Verfüllung bestand aus kompaktem Lehm, der mit Holzkohle und phosphathaltigem, organischem Sediment angereichert war. In Senkenlagen wurden als Arealabgrenzungen zu deutende Gräben ausgegraben. Ein äusserst seltener Befund war eine in situ vorliegende Herdstelle, in deren Umkreis sich kleinste Pfostengrübchen abzeichneten.
Zusätzlich zu diesen Rettungsgrabungen wurden zahlreiche

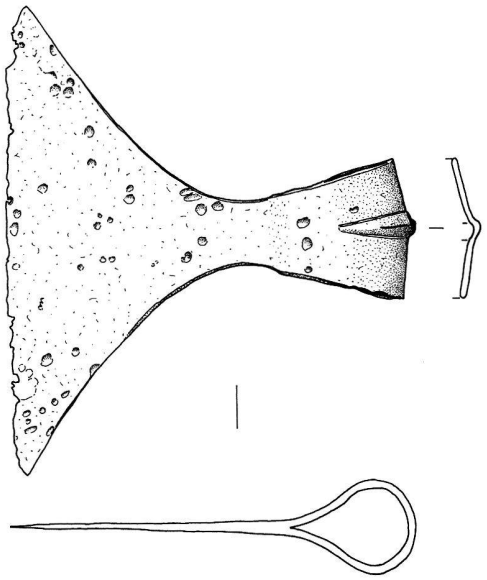

Abb. 12. Scheid oder Feldis GR, ohne genauere Fundumstände. Eiserne Hellebardenaxt. M 1:3. Zeichnung AD GR.

Bauvorhaben und Bodeneingriffe baubegleitend untersucht und dokumentiert. Prospektiv mussten ausserdem gezielte Sondierungen vorgenommen werden, um einerseits das Vorliegen latènezeitlicher Befunde abzuklären, andererseits um Datierungsgrundlagen zu einem 1964 nur in Teilen geborgenen menschlichen Skelettfund zu erzielen.
Anthropologisches Material: C. Alder.
Faunistisches Material: zahlreiche Speisereste, Ansammlung von Unterkieferknochen (B. Stopp).
Probenentnahmen: Mikromorphologie/Sedimentologie (Ph. Rentzel), Botanische Makroreste (M. Kühn/Ch. Brombacher), C14 (G. Bonani).
Datierung: archäologisch. LTD; Neuzeit.
ABBS, Y. Hecht, H. Rissanen, K. Schaltenbrand und N. Spichtig.

Basel BS, Martinsgasse 6 und 8 (2004/1)
siehe Römische Zeit

Birmensdorf ZH, Rameren
siehe Bronzezeit

Bulle FR, Planchy d'Avau
voir Âge du Bronze

Calonico TI, Parzelle 378
siehe Römische Zeit

Cham ZG, Oberwil, Äbnitwald

LK 1131, 677 380/229 770. Höhe 460 m.
Datum der Grabung: 4.10.–3.11.2004.
Neue Fundstelle.
Geplante Notgrabung (Kiesabbau). Grösse der Grabung ca. 72 m².
Siedlung?
Vor der Rodung eines für den Kiesabbau vorgesehenen Waldstückes, führte die Kantonsarchäologie Zug 2003 zwischen den Bäumen Sondierungen durch. Dabei stiess man auf eine Kulturschicht aus der älteren Eisenzeit. Im Oktober 2004 wurde mit einer Grabung begonnen. Das fehlen von interpretierbaren Befunden und vereinzelte Hitzesteine und Keramikscherben belegen, dass man sich bisher eher am Rande einer vermuteten Siedlung befinden dürfte.
Probenentnahmen: Holzkohle.
Datierung: archäologisch. Ältere Eisenzeit.
KA ZG, G.F. Schaeren und J. Weiss.

Courrendlin JU, En Solé
voir Âge du Bronze

Feldis oder Scheid GR, genaue Fundstelle nicht bekannt

Altfund.
Im Sommer 2004 entdeckten wir im Fundarchiv des Rätischen Museums, Chur, anlässlich einer Materialdurchsicht eine eiserne Hellbardenaxt, die als neuzeitliche «Rasenhacke» inventarisiert war. Die näheren Fundumstände und das genaue Fundjahr der Axt sind nicht bekannt.
Die Hellbardenaxt ist rund 17 cm lang, die maximale Klingenbreite beträgt 19,2 cm (Abb. 12). Die Schneide verläuft praktisch gerade. Die schmale Nackenpartie weist eine bei Hellebardenäxten nicht untypische Wulstbildung auf, die wohl zur Verstärkung diente. Das höchstwahrscheinlich in die Spätlatènezeit zu datierende Objekt ist vor allem im Zusammenhang mit den Neufunden aus dem Crap Ses-Gebiet (JbSGUF 87, 2004, 297–302) und aus dem näheren Umkreis des Septimerpasses (JbSGUF 88, 2005, ••–••) von Interesse.
Datierung: archäologisch. Wohl Spätlatènezeit.
AD GR, J. Rageth.

Gipf-Oberfrick AG, Ob Hofstatt (GO.004.1)

LK 1069, 641 910/260 545. Höhe 386 m.
Datum der Grabung: 17.–30.3.2004.
Neue Fundstelle.
Ungeplante Notgrabung (Bau zweier Einfamilienhäuser). Grösse der Grabung ca.100 m².
Siedlung.
Ende Februar 2004 beobachtete Christoph Reding im Ostprofil einer Baugrube ob der Hofstatt in Gipf-Oberfrick eine dunkle humose Schicht von 10 cm Mächtigkeit. Die 60–100 cm unter der Grasnarbe liegende Schicht enthielt Holzkohle und Schlakken.
Anfang März 2004 wurde der Aushub einer zweiten Baugrube unmittelbar südlich der Fundstelle vom Februar von der Kantonsarchäologie begleitet. Dabei wurden die Beobachtungen vom Februar bestätigt. Stellenweise war die Kulturschicht hier deutlicher ausgeprägt als in der nördlichen Baugrube, ausserdem enthielt sie stellenweise Fragmente verziegelten Lehms.

In beiden untersuchten Baugruben schien die Kulturschicht auszulaufen, eigentliche Befunde oder gar bauliche Strukturen fehlten. Solche Relikte sind im von den Bauarbeiten nicht betroffenen, 12 m breiten Bereich zwischen den beiden Baugruben zu vermuten.
An Funden wurden einige Schlacken, ein kleiner eiserner Meissel, wenig Keramik sowie Holzkohle geborgen. Bei ersteren handelt es sich um typische Schmiedeabfälle (Kalotten- und andere Schmiedeschlacken). Die wenigen Keramikfragmente stammen von dünnwandigen, scheibengedrehten Gefässen. Eine genaue Datierung der Fundstelle ist alleine anhand der Keramik jedoch kaum möglich. In Frage kommen am ehesten die Spätlatènezeit oder die römische Epoche in Betracht.
Archäologische Kleinfunde: Keramik, Eisenmeissel, Schlacken.
Probenentnahmen: Holzkohle (Datierung ausstehend).
Datierung: archäologisch. Späte Eisenzeit; evtl. römisch.
KA AG, A. Schaer und D. Wälchli.

Oberriet SG, Montlingen-Haldenweg
siehe Bronzezeit

Oberriet SG, Montlingen-Kapf (Rebenweg)
siehe Bronzezeit

Reinach BL, Mausacker

LK 1067, 611 950/262 230. Höhe 300 m.
Datum der Grabung: April–November 2003.
Bibliografie zur Fundstelle: S. Ammann, Fünf Gräber und eine Villa – Befunde und Funde der Römerzeit in Reinach (BL). Archäologie und Museum 46. Liestal 2003; JbSGUF 82, 1999, 296f.; 87, 2004, 365f.
Geplante Notgrabung (Grossüberbauung). Grösse der Grabung ca. 8100 m².
Siedlung.
Die Fortsetzung der Grabungen in diesem seit dem Neolithikum wiederholt besiedelten Areal konzentrierte sich auf den Talrand und brachte vor allem zusätzliche Befunde zur Spätlatène- und Römerzeit ans Licht. Neben weiteren Gräben, die zu Parzellierungssystemen aus beiden Epochen stammen dürften, fand sich am Langrüttiweg ein zweites annähernd quadratisches Grabengeviert von 21×22 m mit einer römischen Brandbestattung, rund 140 m westlich des analogen Befunds von 1998. Das Grab war in ungewöhnlich geringer Tiefe in einem kleinen Pfostenbau von 4×5 m angelegt worden. Als Urne für die leider stark gestörte Bestattung diente eine sechskantige Glasflasche der Form AR 158. Damit sind in Reinach-Mausacker bisher sechs römische Brandgräber nachgewiesen, die allesamt Glasurnen enthielten.
Entlang dem Langrüttiweg, der vermutlich den Verlauf einer römischen Strasse aufnimmt, wurden Reste von spätlatènezeitlichen Pfostenhäusern entdeckt, die einem Brand zum Opfer gefallen sind (Abb. 13). Das Fundmaterial, darunter eine Münze des GERMANVS INDVTILLI L., spricht für eine Zerstörung um Christi Geburt. Bemerkenswert sind grosse Mengen von angebrannten Wandlehmstücken, die noch Spuren des armierenden Rutengeflechts und einer Kalktünche zeigen.
Gut 30 cm unter den Spätlatène-Niveaus wurden diffuse bronzezeitliche Kulturschichtreste festgestellt, die wohl mit bereits früher festgestellten Strukturen in Zusammenhang stehen. Die Grabungen werden nächstes Jahr fortgesetzt.

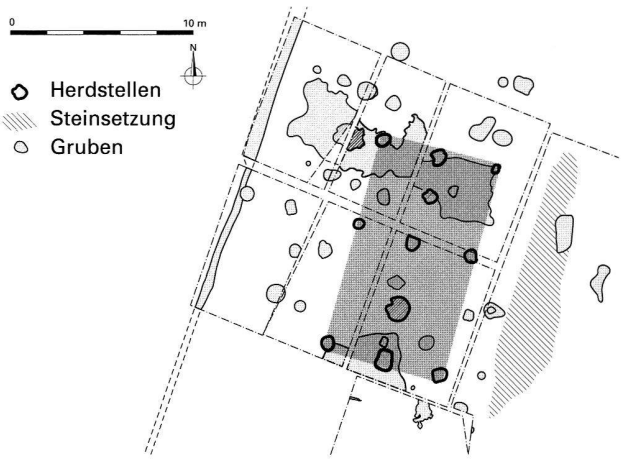

Abb. 13. Reinach BL, Mausacker. Befund eines Pfostenbaus mit zwei Herdstellen und vorgelagerter Pflästerung (Steinsetzung). Zeichnung C. Spiess, AKMBL.

Faunistisches Material: Tierknochen (unbearbeitet).
Probenentnahmen: C14, Archäobotanik (unbearbeitet).
Datierung: archäologisch. Bronzezeit; vor allem jüngere Eisenzeit; Römerzeit.
AKMBL, R. Marti.

Rheinau ZH, Heerenwis

LK 1051, 687 637/277 927. Höhe 372 m.
Datum der Grabung: Beginn 5.7.2004, Untersuchung noch im Gang.
Bekannte Fundstelle.
Bibliografie zur Fundstelle: P. Nagy/St. Schreyer/A. Tiziani, Rheinau – eine Siedlungsgeschichte über 2000 Jahre. AS 27, 2004, 6–15 (weitere Literatur siehe dort).
Geplante Notgrabung (Einfamilienhausbau). Grösse der Grabung ca. 7000 m².
Spätkeltische und mittelalterliche Siedlung.
Die bisher grösste Grabungsfläche in Rheinau bietet die Gelegenheit, einen ausgedehnten und noch unbekannten Bereich des spätkeltischen Oppidums in der Unterstadt zu untersuchen, für den die geophysikalischen Messungen und die Luftbildprospektionen zahlreiche Strukturen andeuteten. Die spätkeltischen und mittelalterlichen Benutzungsschichten wurden zwar bei einer Geländeausebnung und Planierung abgetragen. Es fanden sich aber nebst einer reichhaltigen Abfallgrube mit Schlacht- und Hausratsabfällen drei weitere Gruben, deren Primärfunktion noch nicht gesichert ist. Verfüllt wurden sie mit Feuerstellenmaterial, einer riesigen Menge an Eisenschlacken und fragmentierten Düsenziegeln. Mindestens in zwei der drei Strukturen fand sich praktisch kein Knochenmaterial und nur wenig Keramik. Es handelt sich hier eindeutig um Abfallprodukte des Eisen bearbeitenden Handwerks. Im Weiteren wurde eine rund 3.5×3.5 m messende und noch rund 0.8 m tief erhaltene Grube ausgegra-

ben, die entweder als Grubenhaus oder aber als Keller eines grösseren Gebäudekomplexes zu interpretieren ist. Als eigentliche Sensation der aktuellen Grabung darf ein schon im Luftbild erkanntes Grabenviereck mit Toranlage gelten (Abb. 14). Der Graben schliesst eine Fläche von mindestens 25×25 m ein, wobei die Ostseite ausserhalb der Grabungsfläche liegt und somit unbekannt bleibt. Trotz spärlicher Funde gelang es, den Graben und die im Südwesten liegende Toranlage ins 1. Jh. v.Chr. zu datieren. Die Datierung wird mit drei C14-Daten ergänzt, die jedoch weit auseinander liegen (ETH-29870: 2155±50 BP; ETH-29871: 2340±50 BP; ETH-29872: 2260±50 BP). In der Innenfläche des Grabenvierecks wurden bisher keine gleichzeitigen Strukturen gefasst.
Dafür befindet sich in der Osthälfte der bis heute bekannten Innenfläche des Grabenvierecks ein mächtiger Pfostenbau. Das Gebäude ist ca. 19 m lang, die Breite bleibt offen. Zunächst waren die Ausgräber davon überzeugt, den ersten keltischen Pfostenbau in Rheinau gefasst zu haben. Drei C14-Daten weisen den Holzbau jedoch eindeutig ins frühe Hochmittelalter (ETH-29873: 1025±45; ETH-29874: 1055±45; ETH-29875: 1020±45). Im Weitern wurden betreffend der mittelalterlichen Stadtanlage bisher mindestens drei Keller dokumentiert, die im Verlauf des 12. und 13. Jh. aufgegeben wurden. Der kleinste Keller (2.2×2.8 m) war nicht mehr sehr tief erhalten, er enthielt jedoch den Rest einer Trockenmauer. Eine andere, 1.7 m tief erhaltene Vertiefung (3.2×3.6 m) ist eindeutig als Webkeller zu identifizieren: Es fanden sich in der Sohle die Standspuren eines horizontalen Webstuhls und die dazu gehörige Trittgrube. Der Webkeller wurde im Verlauf des 13. Jh., als die Bevölkerung grösstenteils von der Unterstadt in die Rheinauer Oberstadt umgesiedelt wurde, mit Latrinen-, viel Schlacht- und Hausratabfall verfüllt. Die Primärfunktion des dritten und grössten Kellers (3.6×5 m) – wohl eher als Grubenhaus zu bezeichnen – ist noch ungewiss, da die Arbeiten noch im Gang sind. In der Verfüllung finden sich jedenfalls ganze Abschnitte von Fachwerkwänden (Fachwerklehm und verkohlte Ruten) noch in situ. Verschiedene weitere kleinere Gruben desselben Zeitraums sind bereits ausgegraben. Ob es sich nur um Abfallgruben handelt, ist zurzeit noch nicht klar.
Für das Bezirksgesangsfest in Rheinau 1897 wurde ein massiver Pfostenbau mit Ziegeldach auf der Heerenwis errichtet. Laut Protokoll des damaligen Baukomitees war die Festhütte 73 m lang und 28 m breit. Während der laufenden Grabung sind bereits diverse Pfostengruben zum Vorschein gekommen, die eine Rekonstruktion des Gebäudes ermöglichen werden. Weitere Pfostengruben eines zweiten ähnlich dimensionierten Pfostenbaus, könnten von einem Gebäude des Gesangsfest von 1921 stammen, das ebenfalls auf der Heerenwis gestanden haben soll.
Archäologische Kleinfunde: Gefässkeramik, Glas, Münzen, Metall, Schlacke, Bein, Bernstein, Baukeramik, Düsenziegel.
Faunistisches Material: Tierknochen.
Probenentnahmen: Holzkohle (C14), Erdmaterial (Botanik und Kleintiere).
Datierung: C14 (vgl. oben); archäologisch 1. Jh. v.Chr. und 12./13. Jh. n.Chr.
KA ZH, M. Roth.

Ried-Brig VS, Burgspitz
voir Âge du Bronze

Rorschacherberg SG, Obere Burg
siehe Römische Zeit

Salgesch VS, Mörderstein
voir Néolithique

Schleitheim SH, Auf der Egg
siehe Bronzezeit

Sion VS, Bramois, Pranoé

CN 1306, 597 550/120 100. Altitude 507 m.
Dates des interventions: 16.–18.3., 22.–26.3., 1.–15.4.; 28.9.–4.10.2004.
Références bibliographiques: Vallesia 50, 1995, 403–405; ASSPA 83, 2000, 201.224s.; Vallesia 55, 2000, 627–633; ASSPA 84, 2001, 203.248; Vallesia 56, 2001, 633.635s.; ASSPA 85, 2002, 358; Vallesia 57, 2002, 322s.; ASSPA 87, 2004, 396s.
Fouilles de sauvetage non programmées (construction de 5 villas). Surface fouillée ev. 500 m².
Tombes, fosses, habitat.
Les sondages préliminaires et la surveillance archéologique de terrassements pour la construction de cinq villas dans le quartier de Pranoé ont révélé la présence de 10 nouvelles sépultures et de fosses du Second ge du Fer, ainsi que les restes très érodés de deux niveaux d'habitat du Néolithique Moyen.
Les tombes, orientées est-nord-est/ouest-sud-ouest, sont dispersées sur une surface de plus de 250 m de long pour une centaine de mètres de large, formant parfois des groupes de 2 ou 3 individus (en moyenne 1 tombe chaque 50 m²). Les cercueils, des troncs d'arbre évidés, sont déposés au fond de fosses dont la profondeur varie entre 0.9 et 1.6 m. Les 10 sujets sont adultes, 5 hommes et 5 femmes. Quatre d'entre eux ne sont accompagnés d'aucun mobilier. Dans quatre tombes féminines sont disposées deux fibules, une à chaque épaule. L'une d'entre elles comporte, de plus, deux bracelets et un anneau de cheville (T3), une deuxième, une fibule en fer (T6) et une troisième 1 monnaie véragre (T8). Les deux tombes masculines contenant du mobilier sont particulières. Pour la première, T5, il s'agit d'une tombe de guerrier avec sa panoplie, épée en fer déposée sur un fourreau de bronze, pointe de lance et umbo, et dont le corps a été déposé face contre terre dans son cercueil. Dans la seconde, T10, le sujet, portant deux fibules de fer et un anneau de bronze à l'avant-bras droit, présente les traces de deux trépanations cicatrisées. Toutes les tombes sont datées par le mobilier du II^e^ et du I^er^ s. av. J.-C.
Les cinq fosses découvertes ont un diamètre avoisinant 1.5 m pour une profondeur de 1.8–2.7 m. Elles sont comblées par des couches superposées de pierres, de limon jaune (terrain encaissant), des niveaux de cendre et de terre rubéfiée avec des fragments de sol(?) en argile cuite et des fragments de céramique, et des couches de limon argileux bleu-gris. Le mobilier est peu abondant mais troublant. Dans une fosse se trouvaient 5 astragales perforés (bœuf et cerf) ainsi que des fragments d'une grande pierre parallélépipédique (0.2×0.12×0.8 m), polie naturellement par l'eau, intentionnellement brisée, mais dont il manque quelques fragments pour en connaître la forme originale (statue?). Dans une autre est apparue une patte de cheval en connexion, divers autres os d'équidés, et une dalle perforée en son centre. Les fosses forment deux alignements qui se croisent

Abb. 14. Rheinau ZH, Heerenwis. Spätlatènezeitliches Grabenviereck mit Toranlage im Vordergrund. Blickrichtung E. Foto KA ZH.

avec un angle de 60°. Elles sont datées de La Tène finale par la céramique et le mobilier métallique. Nous ne pouvons pas pour l'instant proposer d'explication à ces structures énigmatiques, probablement destinées à un rituel en relation avec les sépultures.
Prélèvements: fragments de bois de cercueils, sédiments, traces de textiles (A. Rast-Eicher).
Mobilier archéologique: bronze, fer, céramique, argile cuite, pierre, faune.
Matériel anthropologique: 10 squelettes, étude en cours (Fr. Mariéthoz).
Datation: archéologique. Néolithique Moyen; La Tène C/D.
A.R.I.A., Investigations archéologiques, Sion.

Stampa-Maloja GR, Malögin

LK 1276, 772 820/141 300. Höhe 1660 m.
Funddatum: Oktober 2004.
Einzelfund.
Im Oktober 2004 entdeckte die Familie Sidler-Wenk, Oberriet SG, im Malögin, unterhalb der von A. Planta entdeckten römischen Wagenrampe, im Wegprofil eine eiserne Lanzenspitze (Abb. 15).
Das Objekt weist ein auffallend schmales Blatt und eine relativ

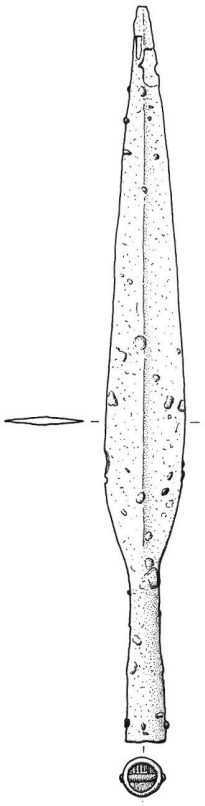

Abb. 15. Stampa-Maloja GR, Malögin. Eiserne Lanzenspitze. M 1:3. Zeichnung AD GR.

kurze, schlanke Tülle auf. In der Tülle sind eine markante Niete und Holzreste (Esche, verkohlt) vorhanden. Die Lanze findet gewisse Parallelen im Fundensemble von La Tène, aber auch in anderen früh- bis spätlatènezeitlichen Fundkomplexen, sodass man sie am ehesten in die Latènezeit, möglicherweise eine mittlere bis späte Phase datieren möchte. Doch auch in römischer Zeit scheinen z.T. noch ähnliche Lanzenspitzen-Formen weiterzuleben.
Datierung: archäologisch. Wohl Latènezeit.
AD GR, J. Rageth.

Sursee LU, Mariazell

LK 1129, 651 500/224 800. Höhe 517 m.
Datum der Grabung: April–Dezember 2004.
Neue Fundstelle.
Geplante Sondierung und Aushubbegleitung (Ein- und Mehrfamilienhäuser).
Siedlung.
Befund 1: Eine etwa 3×1.2 m grosse rechteckige Grube mit verbrannten Seiten. Die maximale erhaltene Tiefe betrug ca. 50 cm. Die Grubenfüllung enthielt neben einigen wenigen hallstattzeitliche Keramikscherben, zahlreiche Hitzesteine sowie kalzinierte Knochensplitter. Der Boden war mit einer 5 cm mächtigen Ascheschicht bedeckt.
Befund 2: In etwa 40 m Abstand von Befund 1 wurde eine kleine Feuerstelle mit einem Durchmesser von ca. 70 cm festgestellt. Am Rande der Konstruktion fanden sich einige Schnekkenschalen, aber kein weiteren Funde. Datierung unbekannt.
Befund 3: Ein wahrscheinlich neuzeitlicher Sodbrunnen ist gut erhalten und wird im Neubauprojekt integriert.
Faunistisches Material: wenige kalzinierte Knochensplitter.
Probeentnahmen: Holzkohle.
Datierung: archäologisch.
KA LU, E. Nielsen.

Triesen FL, St. Wolfgangstrasse (0954)

LK 1135, 758 375/221 015, Höhe 465–467 m.
Datum der Bauüberwachung: 3.9. und 24./25.11.2004.
Ungeplante Bauüberwachung (Erschliessungsleitungen für Neubauquartier). Grösse der beobachteten Flächen ca. 10 m².
Neue Fundstelle.
Siedlung?
In den Profilen von Leitungsgräben für ein Neubauquartier wurden bei einer Kontrollfahrt der Fachstelle Archäologie drei verschiedene Stellen mit Feuereinwirkung entdeckt: Bei der nördlichsten Struktur, einer Feuerstelle mit den Ausmassen von ca. 1.20×1.20 m, konnte der Aufbau am besten beobachtet werden. Ein verziegelter, ca. 4 cm dicker Lehmauftrag war auf einer Unterlage von flachen, durch Hitzeeinwirkung rot verfärbten Steinen aufgebracht. Im anschliessenden Leitungsprofil fanden sich aber keine anschliessenden Spuren einer Hütte oder Kulturschicht. Rund 120 m südlich davon schnitten die Bauarbeiter in einem Schachtgraben eine weitere Struktur an. Hier war zwar noch die Verfärbung des Erdmaterials durch Hitzeeinwirkung zu erkennen, jedoch fehlte der steinerne Unterbau. Im Aushub lagen hingegen grössere Stücke an Hüttenlehm und Holzkohle. Im Profil eines weiteren Leitungsgrabens, ca. 90 m weiter südlich, wurde die grösste Struktur mit einer Länge von 1.90 m und einer massiven Holzkohlekonzentration entdeckt. Die Grösse und die Art der Verfärbung lassen an eine bei den Bauarbeiten angeschnittene Hütte denken. Bei keinem der drei Befunde fanden sich archäologische Objekte. Daher wurden Holzkohlestücke für C14-Analysen entnommen.
Die neue Fundstelle liegt auf einer Terrasse des Rätikonmassivs, direkt über der Hangprallkante des Rheins. In früherer Zeit floss hier ein Bach vorbei. Im November 2003 wurde mitten zwischen den drei Strukturen beim Neubau eines Einfamilienhauses eine Kulturschicht angeschnitten. Sowohl die Funde (Keramik, Hitzesteine, Webgewichte) wie auch die C14-Datierungen (ETH-28254: 2450±50 BP; 603–406 BC cal.; ETH-28255: 2520±50 BP; 799–502 BC cal.) belegen eine eisenzeitliche Siedlung. Die drei neuen Strukturen sind vermutlich damit in Verbindung zu bringen.
Probenentnahmen: Erdproben für archäobotanische Analysen, unbearbeitet; Holzprobe, unbearbeitet.
Datierung: C14. Nördlichste Feuerstelle ETH-29817: 2405±50 BP; 565–393 BC cal. (65.6%), 761–679 BC cal. (23.1%), 669–626 BC cal. (7%), 2 sigma-Werte; weitere Proben noch unbearbeitet.
Fachstelle Archäologie, Hochbauamt Fürstentum Liechtenstein, U. Mayr.

Villars-sur-Glâne FR, Les Daillettes

CN 1185, 577 080/182 440. Altitude 684 m.
Date des fouilles: dès mi-novembre 2004 – en cours.
Références bibliographiques: ASSPA 57, 1972/73, 263s.; AF, ChA 1986 (1989), 54.
Fouille de sauvetage non programmée (urbanisation du quartier et aménagements extérieurs). Surface de la fouille env. 40 m².
Tertre funéraire.
Au lieu-dit Les Daillettes, une anomalie de forme circulaire d'une trentaine de mètres de diamètre, qui émerge encore d'un bon mètre par rapport au terrain environnant, intrigue les archéologues fribourgeois depuis près de 40 ans. La proximité des célèbres sites de Posieux-Châtillon-sur-Glâne (habitat fortifié) et de Villars-sur-Glâne-Bois de Moncor (tertre funéraire) n'est pas étrangère à ce phénomène. La réalisation en 1992 par I. Hedley d'une prospection géophysique concluant à l'existence d'une couverture pierreuse relativement étendue amplifia naturellement le tout, avec comme conséquence directe l'arrêt des labours et la mise sous protection du site.
Les menaces directes et indirectes, occasionnées ces dernières années par une très forte urbanisation du secteur, entraînèrent la pose, à l'automne 2004, d'un diagnostic archéologique affectant pour la première fois les sous-sols.
Les premiers résultats de cette campagne, qui a débuté par la fouille de deux secteurs de 5×4 m, tendent à confirmer la qualité de tertre funéraire de cette élévation. En effet, au centre présumé de la structure, un amas dense de galets, pouvant correspondre à un cairn dont le diamètre doit avoisiner les 6–7 m, a été partiellement dégagé. Il est accompagné par une série de structures annexes (petits empierrements, fosses et structure foyère). La poursuite de la fouille jusqu'au printemps 2005 devrait apporter de précieux compléments d'informations.
La présence de quelques tessons de céramiques d'époque gallo-romaine (2e s. apr. J.-C.) dans les couches superficielles, découverte pour le moins intrigante, mérite enfin d'être signalée.
Prélèvements: Galets et charbons de bois pour 14C.
Datation: archéologique. Âge du Fer (sous réserve) et époque gallo-romaine.
SAEF, L. Dafflon et M. Mauvilly.

Villiers NE, Le Tombet

CN 1144, 564 516/213 960. Altitude: 772 m
Date des fouilles: août 2004.
Fouille de sauvetage programmée. Surface de la fouille 512 m².
Habitat.
Le site se trouve à flanc de coteau, sur la pente nord du Val-de-Ruz, à l'extrémité est de la vallée, juste avant la montée vers le col des Pontins, donnant accès au Vallon de Saint-Imier. La découverte, en 1999, de vestiges d'habitat protohistorique a motivé l'ouverture d'une fouille, en 2001, et sa continuation, en 2004.
L'extension du site, déterminable par la présence de couche archéologique, n'est pas encore précisée. Alors que les limites nord et nord-ouest avaient été repérées lors des sondages déjà, la campagne de 2004 a mis au jour la limite ouest. Le centre de l'occupation est à rechercher en direction de l'est, dans une zone prochainement menacée par la construction de villas.
La couche archéologique, bien conservée, est constituée de limons argileux bruns foncés, contenant des charbons de bois, quelques galets essentiellement calcaires, ainsi que du mobilier hallstattien. Des limons de colluvionnement sus-jacents comportaient en outre du matériel archéologique postérieur (dont un potin séquane) et du mobilier moderne (tuiles, clous, etc.)
Associés à l'horizon hallstattien, différents types de structures ont été observés. Un aménagement de blocs (75 % de calcaires) d'un module de 20–40 cm, alignés dans un axe est-ouest, perpendiculairement à la pente, formait une bande légèrement curviligne de 8 sur 1 m. Une seule assise était conservée, composée de deux rangées de blocs ne formant pas parement. Des galets de calage remplissaient les interstices. L'installation était située en périphérie nord de la fouille et en amont de toutes les autres structures. Son insertion dans la topographie du site et sa coupe, qui montrait une légère rupture de pente, suggèrent, en l'état actuel de l'élaboration, un front de terrasse ou une sorte de soubassement (radier, fondation de sablière basse, etc.).
Une fosse ovale (100×70×40 cm) à fond plat, à l'extrémité est de la zone fouillée, présentait deux phases de remplissage, mais très peu de matériel archéologique. Son affectation primaire n'est pas encore déterminée.
37 trous de poteaux ont été repérés, dotés parfois de blocs de calage. Leur étude en plan associée à l'examen de la carte de répartition des vestiges devrait permettre de restituer le contour d'un ou de plusieurs bâtiments de ce qui semble être un habitat.
Le mobilier se compose principalement de céramique: 17 kg, essentiellement grossière. Les décors sont constitués de cordons appliqués et impressionnés obliquement, caractéristiques du Premier Âge du Fer. Une quinzaine de fragments de bronze ont également été découverts. Parmi ceux-ci, une fibule en arbalète à ressort à 9 et 10 spires, corde interne et pied relevé décoré, s'insère typo-chronologiquement dans le HaD3. On note également un bracelet en fil de bronze à chevrons incisés et extrémités repliées, deux petites boucles carrées, un bouton, une applique ajourée repliée sur elle-même, une petite alêne ainsi que divers petits anneaux et fragments de tiges. Quant aux objets de fer, on compte quelques fragments de tiges et un arc de fibule incluant le porte-ardillon. Enfin, un petit fragment de bracelet large de lignite a été mis au jour.
Villiers-Le Tombet est un site d'importance à plusieurs titres: d'abord du fait de la quasi absence de vestiges d'habitats sur le versant sud du Jura, par opposition aux nombreux tumuli, ensuite par la quantité et la qualité du mobilier livré, enfin parce qu'il éclaire une zone presque vierge de la carte archéologique du canton de Neuchâtel.
Mobilier archéologique: céramique, bronze, fer, lignite, os.
Prélèvements: sédiments, charbons de bois.
Datation: archéologique. Ha final.
Service et Musée d'archéologie de Neuchâtel, G. Reginelli.

Wartau SG, Gretschins-Herrenfeld/Ochsenberg

LK 1135, 755 700/218 460. Höhe 615 m.
Datum der Grabung: 15.3.–22.4.2004.
Bibliografie zur Fundstelle: M. Primas et al., Wartau – Ur- und frühgeschichtliche Siedlungen und Brandopferplatz. I. Frühmittelalter und römische Epoche und II. Bronzezeit, Kupferzeit, Mesolithikum. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 75.108. Bonn 2001 und 2004; M.P. Schindler, Geschichte im Kanalisationsgraben. Neue archäologische Funde bei der Burgruine Wartau. In: Werdenberger & Obertoggenburger 28.5.2004.
Geplante Notdokumentation (neue Kanalisationsleitung). Grösse der dokumentierten Fläche ca. 300 m².
Siedlung. Gräber. Einzelfunde.
Das auf halber Höhe des Ochsenbergs gelegene Wohnhaus Schmid wurde an die Kanalisation angeschlossen. Das erste Projekt sah eine Linienführung quer durch die bronzezeitliche Siedlung Herrenfeld vor. Dank des Entgegenkommens der Gemeinde konnte eine neue (und kürzere!) Linienführung direkt am Hangfuss ausgehandelt werden. Der in diesem Bereich 0.8–1 m tiefe Graben tangierte eine lössige Schicht mit wenigen Knochen und prähistorischen Scherben. Darüber folgte eine Steinschicht, die mit Bau oder Auflassung der Burg Wartau in Verbindung gebracht werden könnte. An ihrer Unterkante, im Übergang zum Hang, fanden sich viele Hüttenlehmfragmente, wie dies dort bereits B. Frei 1968 im Kabelgraben festgestellt hatte. Zwischen Hangfuss und Zufahrt zur Ruine Wartau wurde auf ca. 70 m eine Abfolge archäologischer Schichten dokumentiert. Im Hang sind zwei Geländestufen sichtbar, die nach dem Befund auf prähistorische Terrassierungen zurückgehen. Über dem anstehenden Löss folgte ein Holzkohlebändchen, über dem eine bis zu 90 cm starke Planieschicht aus grauem Lehm mit etwas Holzkohle lag. Ein dünnes graugrünes Lehmbändchen bildet den Zwischenhorizont zu weiteren Planieschichten. Die stärkste davon enthielt Fragmente eines (Schmelz?)Ofens. Eine Steinbegrenzung könnte mit einem Hausstandort in Verbindung gebracht werden. Holzkohle und gebrannter Lehm weisen auf Häuser oder Werkplätze. Darüber folgte die beschriebene Steinschicht, dann der Humus.
Die C14-Proben aus dem untersten Holzkohlebändchen (ETH-28981 und 28984) und aus der Planie über dem Zwischenhorizont (ETH-28982) weisen auf eine Datierung (1 sigma) zwischen spätem 6. und frühem 4. Jh. v.Chr. Aus einer Schicht mit Siedlungsabraum stammt ETH-28983 (4.–2. Jh. v.Chr.; 1 sigma). Fundmaterial kam hier keines zum Vorschein. Von weiter südlich stammt aus dem Graben ein Fragment Graphittonkeramik. Die Schichten stammen demnach aus jener Zeit, als der Ochsenberg als Brandopferplatz genutzt wurde.
Auf der Terrasse neben dem Haus Schmid entdeckte man 4 geostete Gräber, von denen eines (Grab 3) gut erhalten war; die/der Tote zeigte gestreckte Lage mit angelegten Armen. Grab 2 wies eine seitliche Begrenzung aus Steinen auf; bei Grab 3 lag eine grössere Steinplatte (Deckplatte?). Die Auswertung der Knochen ergab Überreste von 7 Individuen. Die Skelette sind äusserst unterschiedlich im Körperbau und weisen auf eine stark gemischte Bevölkerung hin. Einige scheinen derb-ursprünglich, andere äusserst grazil. Die C14-Datierung (ETH-29301) weist

ins Frühmittelalter. Damit lässt sich mit den Fundmeldungen von 1857 und 1940 auf ein ansehnliches Gräberfeld von mindestens 30 Bestattungen schliessen, das wohl zur gleichzeitigen Siedlung auf dem Ochsenberg gehörte. Im Bereich der Skelette wurden auch mittel- und spätbronzezeitliche Scherben geborgen. Lesefunde im Humusbereich des gesamten Grabens (Pfeilspitzen, Sporen, Griffplatte Bauernwehr) illustrieren die Benutzungszeit der Burg Wartau.
Anthropologisches Material: Reste von mind. 7 Bestattungen, Bestimmung B. Kaufmann, Aesch BL.
Faunistisches Material: einige Tierknochen, teilweise grob bestimmt.
Probenentnahmen: Holzkohle (C14).
Sonstiges: Keramik, Metallfunde.
Datierung: archäologisch. Bronzezeit; Eisenzeit; Frühmittelalter; Mittelalter. – C14: ETH-28981: 2370±50 BP, kalibriert (2 sigma): 760–680 und 559–361 v.Chr. (17.2 und 77.4%); ETH-28982: 2365±50 BP, kalibriert (2 sigma): 761–680 und 559–358 v.Chr. (16.0 und 78.5%); ETH-28983: 2150±50 BP, kalibriert (2 sigma): 359–273 und 260–51 v.Chr. (28.4 und 71.6%); ETH-28984: 2410±50 BP, kalibriert (2 sigma): 761–679 und 565–395 v.Chr. (23.6 und 63.8%); ETH-29301: 1300±50 BP, kalibriert (2 sigma): 648–783, 789–829 und 839–864 n.Chr. (89.7, 6.6 und 3.7%).
KA SG, Th. Stehrenberger, E. Rigert und M.P. Schindler.

Zürich ZH, Oetenbachgasse 5–9

LK 1091, 683 140/247 580. Höhe 418 m.
Datum der Grabung: 10.11.2003–19.3.2004; 12.–26.7.2004.
Bibliografie zur Fundstelle: Fortunagasse 28: AS 27, 1, 2004, 1, 20f.; M. Balmer, Spätkeltische Befunde und Funde in der Altstadt von Zürich. Kolloquium in Zürich 2003 (im Druck).
Geplante Notgrabung (Unterkellerung). Grösse der Grabung ca. 80 m².
Siedlung.
Die Rettungsgrabungen fanden vorgängig zur vollständigen Unterkellerung der Liegenschaften Oetenbachgasse 5–9 statt. Ein V-förmiger Graben von 3.5 m Tiefe und etwa 4.5 m Breite stellt den ältesten Befund dar. Den oberen Bereich dieses Nord-Süd verlaufenden Grabens fasste man bereits 1988 an der Fortunagasse 28, womit sich ein gerader Verlauf von rund 42 m rekonstruieren lässt. Über den weiteren Verlauf im Norden und Süden kann derzeit nur spekuliert werden. Als Entstehungszeit des Grabens sind die Jahrzehnte um 80/60 v.Chr. anzunehmen. Hinweise auf eine zugehörige Befestigung fehlen. Die untere, rund 2.5 m mächtige Verfüllung enthielt ausschliesslich spätlatènezeitliche Funde (80/60–30 v.Chr.). Bemerkenswert sind u.a. der Fund eines fast vollständigen Kolkrabenskeletts sowie des Fragments einer menschlichen Schädelkalotte. Diese auffälligen Knochenfunde zeugen von Kulthandlungen. Die ersten Untersuchungsergebnisse machen wahrscheinlich, dass der gefasste Abschnitt nicht zur Aussenbefestigung der Siedlung gehörte, sondern zu einer internen Unterteilung des Areals.
Über den spätlatènezeitlichen Verfüllungen folgen mehrere Schichten mit Spuren von Pfostenbauten. Am westlichen Rand des einstigen Grabens ist eine Planie eingebracht worden, deren reiches Fundmaterial zeitgleich mit jenem aus dem Legionslager von Dangstetten (D) ist. In die augusteische Zeit gehören ein Schwellbalken eines Gebäudes und eine zweiphasige Feuerstelle. Ein zweiter, westlich des spätkeltischen Grabens verlaufender Graben lag weitgehend ausserhalb des Untersuchungsbereichs. Seine Verfüllung enthält – wie an der Grabung Fortunagasse 28 – Funde aus tiberischer Zeit. Dieser «äussere», zweite Graben könnte im Zusammenhang mit der augusteischen Militäranlage auf dem Lindenhof entstanden sein.
Im 2./3. Jh. n.Chr. wurde das Gelände als Freifläche genutzt. Aus dieser Zeit stammen mit Nuten versehene Steinplatten, die als Sockel eines Brunnens zu interpretieren sind. Die Siedlungsschichten der mittleren Kaiserzeit sowie der Spätantike waren durch jüngere Bodeneingriffe mehrheitlich zerstört. Dies gilt auch für die Siedlungsbefunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit. In der Fassade war noch das Fundament eines Kernbaus des 13./14. Jh. n.Chr. erhalten. Das zugehörige Bodenniveau lag aber höher als die Oberfläche des modernen Bodens bei Grabungsbeginn.
Anthropologisches Material: Einzelknochen.
Faunistisches Material: Tierknochen.
Probenentnahmen: C14, Bodenproben.
Datierung: archäologisch. 1. Jh. v.Chr.–3. Jh. n.Chr.; Mittelalter; Neuzeit.
KA ZH, W. Wild/Amt für Städtebau Zürich, Archäologie, M. Balmer.

Zurzach AG, Uf Raine (Zur.004.2)

siehe Römische Zeit